

11. September 2012 12:04 Uhr

PORTRÄT

## Weiblich, jüdisch, liberal

**Eliza Klapheck ist eine von fünf deutschen Rabbinerinnen. In Augsburg spricht sie über Glauben und Gesellschaft***Von Stefanie Schoene*

 F Empfehlen

 Tweet

 +1





Eliza Klapheck ist Rabbinerin der Frankfurter Gemeinschaft „Egalitären Minjan“, die zur Bewegung des liberalen deutschen Reformjudentums gehört.

Foto: Christian Grau

Wie im Katholizismus und im Islam, so scheiden sich auch im Judentum liberale und konservative Geister an der Frauenfrage. Orthodoxen zufolge dürfen Frauen nicht aus der Thora lesen und auch die Ritualutensilien wie Gebetsschal und -riemen sind den Männern vorbehalten. Dennoch sind immerhin fünf der 65 deutschen Rabbiner Frauen.

Mitglieder der Gemeinschaft „Egalitärer Minjan“, die innerhalb der jüdischen Einheitsgemeinden in Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main tätig ist, haben an dieser „Quote“ einen erheblichen Anteil. Ihnen zufolge dürfen Frauen nicht nur aus der Thora lesen und den Gebetsschal tragen – sie können auch den „Minjat“

kompletieren, diese zehnköpfige „Gruppe“, die anwesend sein muss, damit die Thora-Lesung oder das Totengebet überhaupt abgehalten werden können.

Die Gemeinde zählt zur Bewegung des liberalen deutschen Reformjudentums. Erste Zeichen der Anerkennung weiblicher Ritualkompetenzen setzte vor 20 Jahren der heutige Augsburger Rabbiner Henry Brandt in Hannover. Nach Auskunft der

Gemeinschaft erlaubte er Frauen anlässlich des Laubhüttenfestes, in der Synagoge die Thorarollen zu tragen.

Mit Eliza Klapheck wird am heutigen Dienstag eine prominente Vertreterin dieser Bewegung im Jüdischen Kulturmuseum Augsburg zu hören sein. In der Reihe „Strömungen im Judentum“ spricht die Rabbinerin des Frankfurter „Egalitären Minjan“ zum Thema „Nicht nur eine Privatsache – neue Herausforderungen für das liberale Judentum“.

Die Mutter wurde verfolgt, der Großvater im KZ ermordet

Die Referentin wurde 1962 als Tochter einer jüdischen Mutter und des Malers Konrad Klapheck geboren. Die Kindheit ihrer Mutter war von Verfolgung und Flucht geprägt, der Großvater wurde im Konzentrationslager ermordet. Klapheck selbst studierte Politikwissenschaften und Jura, arbeitete bei der Zeitung taz sowie bei der Deutschen Welle und gründete eine Produktionsfirma für Filmreportagen. Parallel nahm sie ein Judaistik-Studium an der FU Berlin auf, beteiligte sich 1994 an der Gründung des Vereins liberaler Juden in der Jüdischen Gemeinde Berlin. Seither engagiert sich Eliza Klapheck in der jüdischen Erneuerungsbewegung in Deutschland.

Sie vertritt die Auffassung, dass sich eine Religion nicht in Gewissheiten einrichten darf, sondern sich stets an den gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart neu messen müsse. 2004 erhielt sie in den USA ihre Smicha (Ordination) zur Rabbinerin. Nach vier Jahren in Amsterdam stellte der in der Frankfurter Jüdischen Gemeinde beheimatete Verein „Egalitärer Minjan“ sie als Rabbinerin ein. Außer dem von Klapheck geleiteten Flügel gehören zur Frankfurter Synagoge eine orthodoxe und eine ultraorthodoxe Gemeinde.

Vortrag heute um 19 Uhr im Jüdischen Kulturmuseum, Halderstraße 6-8. Von Eliza Klapheck ist im April ein Buch erschienen: „Wie ich Rabbinerin wurde“, Herder, 220 Seiten, 16,99 Euro

[Jetzt bestellen! Das neue iPad inkl. e-Paper.](#)